

# KONTEXT

**Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie**

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF)

## Hinweise zur Erstellung eines guten Artikels

Der Kontext ist die wissenschaftliche Fachzeitschrift für systemische Theorie und Praxis der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie. Sie wird von einem unabhängigen Herausbergergremium betreut, das für die inhaltliche Unabhängigkeit vom Verband und für die Güte der veröffentlichten Artikel bürgt.

Der Kontext soll durch die Veröffentlichung anspruchsvoller Originalbeiträge aus den Bereichen Forschung, Theorie und Praxis zu einem lebendigen systemischen Diskurs auf der Höhe der Zeit beitragen. Dabei ist die inhaltliche Spannbreite möglicher Themen groß, dennoch sollte immer ein Bezug zum systemischen Kontext erkennbar sein und ausgewiesen werden.

Neben der Originalität und der inhaltlichen Aussagekraft soll ein zur Veröffentlichung geeigneter Text aber auch bestimmte formale Aspekte berücksichtigen. Hier gibt es gelegentliche Missverständnisse, die mit diesen Hinweisen minimiert werden sollen.

Vorab: Alle Texte werden inhaltlich in einem Review-Verfahren geprüft, d.h. jeweils zwei Reviewern anonym zur Beurteilung vorgelegt. Die Reviewer sollen Empfehlungen für Veröffentlichung, Veröffentlichung nach Revision oder Nicht-Veröffentlichung aussprechen, wobei sie in erster Linie die inhaltliche Originalität und Stichhaltigkeit bewerten sollen. Daraus können sich auch Hinweise für Autorinnen und Autoren für die Überarbeitung der Manuskripte ergeben. Die Aufgabe des Reviewing-Prozesses ist es aber nicht, die Texte zu redigieren oder stilistisch, grammatikalisch und sprachlich zu verbessern. Diese sollten daher schon in einer Form eingereicht werden, die einer Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift entspricht.

Folgende inhaltliche Hinweise bitten wir daher bei der Erstellung eines Manuskriptes zu beachten:

1. Manuskripte können theoretischer Natur sein, primär eine praktische klinisch-kasuistische Perspektive verfolgen, Forschungserkenntnisse vermitteln oder sich mit Verbindungen zwischen diesen Feldern beschäftigen. Auch Glossen oder Kurzbeiträge zu bestimmten Phänomenen oder Begriffen sind willkommen.
2. *Theoretische Beiträge* sollten verdeutlichen, auf welche spezifischen Theorien und Konzepte bzw. Theoretiker und Theoretikerinnen Bezug genommen wird, einen klaren Argumentationsstrang erkennbar machen und Anchlüsse an die Diskurse im systemischen Feld ermöglichen. So sollten beispielsweise bei der Darstellung einer Theorie, die bislang in diesem Bereich nicht rezipiert worden ist, der Gewinn für eine systemische Theorie und Praxis erkennbar werden. Dabei ist ein sorgfältiger Umgang mit Quellen unabdingbar, der den Argumentationsstrang unterstützt. Allgemeinplätze, Namedropping und die Wiederholung von Zitaten, die jeder kennt, sollten vermieden werden, wenn sie keine spezifische Funktion für das Verständnis des Textes erfüllen.
3. *Praxisbezogene Beiträge* können u.a. Fallgeschichten sein, spezifische Methoden und Vorgehensweisen oder unterschiedliche Anwendungssettings im klinischen und nichtklinischen Bereich beschreiben. Selbstdarstellungen (im Sinne von „Flyer-Texten“ von Einrichtungen oder Personen) zu Werbezwecken werden nicht veröffentlicht. Konzeptuelle und praxeologische Darstellung sollten kasuistisch unterfüttern werden. Kasuistik heißt hier, dass aus der Fallschilderung Struktur und Prozess der Systemdynamik erkennbar wird. Auf verkürzte Fallvignetten, die nur den Erfolg oder den Sinn einer Vorgehensweise behaupten, anstatt ihn zu exemplifizieren, sollte verzichtet werden. Wesentlich für das Verständnis eines Falles bzw. eines Praxiskonzeptes ist die Schilderung des Kontextes (Geschichte, soziale, rechtliche, ökonomische Bedingungen etc.) Bei der Bezugnahme auf Theorien in der Darstellung von Praxis sollte die spezifische Funktion dieser Bezugnahme für den Fall bzw. das Konzept erkennbar werden, auch hier gilt: keine Allgemeinplätze, kein Namedropping, keine Zitate, die ohnehin jeder kennt.

4. Für die Veröffentlichung von *Forschungsarbeiten* gilt, dass der Kontext keine Zeitschrift von Forschern für Forscher ist, sondern eine große praxisorientierte Leserschaft anspricht (derzeit über 6.000 Abonnenten), von denen sich der allergrößte Teil wenig mit Forschungsfragen beschäftigt hat (darf vermutet werden). Um das ohnehin viel zu große Forschungs-Anwendungs-Gap zu schließen, sind Arbeiten, die Forschungsergebnisse darstellen, ausgesprochen erwünscht. Die Darstellung der Forschungsfragen, -probleme und -ergebnisse soll sich daher an ein Publikum richten, das mit der Ausbreitung forschungsimmanenter Aspekte wenig anfangen kann, sondern eher an der Fragestellung, der Forschungsidee und den praxisrelevanten Ergebnissen interessiert ist.
5. *Tagungsberichte* sollen der Leserschaft ein Gefühl davon vermitteln, was die Programmatik der Tagung war und inwiefern, und wenn ja wodurch – diese erfolgreich umgesetzt werden konnte. Dabei sollten die inhaltlichen Hauptlinien der Tagung (etwa durch kurze Benennung und Zusammenfassung von Hauptvorträgen) erkennbar gemacht werden. Ort, Zeit und Veranstalter sollten ebenso zu den mitgeteilten Informationen gehören wie die Wiedergabe von Stimmung und Atmosphäre der Veranstaltung. Ein Resümee sollte helfen, die Bedeutung der Veranstaltung einzuschätzen.

Neben diesen inhaltlichen Gesichtspunkten seien nun noch einige formale Gesichtspunkte genannt, die bei der Erstellung eines Manuskriptes unbedingt berücksichtigt werden müssen!

1. Der Titel sollte kurz (max. 12-15 Wörter) und selbsterklärend sein (zumindest im Untertitel) und nach Möglichkeit zentrale Schlüsselwörter enthalten
2. Eine kurze deutsche Zusammenfassung sowie ein englisches abstract (jeweils ca. 150 Wörter) soll die wesentlichen Aspekte des Inhaltes wiedergeben.
3. Die Einleitung sollte über die Intention des Artikels informieren, auf den diesbezüglichen Stand der Forschung/Diskussion etc. hinweisen und aufzeigen, was am eigenen Beitrag relevant für das systemische Feld ist.

4. Der Text sollte gut strukturiert und durch Zwischentitel gegliedert werden, damit der Argumentationsverlauf nachvollziehbar ist.
5. Am Ende des Textes sollte ein Fazit Schlussfolgerungen aus dem Geschriebenen enthalten und Ausblicke auf neue Fragestellungen und Perspektiven für Forschung und/oder Praxis im systemischen Feld geben.
6. Literaturangaben sollten überprüfbar und eindeutig zuzuordnen sein, die Argumentation unterstützen und nicht inflationär gebraucht werden. Vor allem sind die spezifischen [Regeln des Verlags](#) für die formale Erstellung der Bibliographie zu beachten!

Für Autorinnen und Autoren, die mit dem Schreiben für eine wissenschaftliche Veröffentlichung noch nicht vertraut sind, hier noch ein paar arbeitstechnische Hinweise:

1. Fangen Sie gleich mit dem Schreiben an! Wenn Sie eine Idee haben, zögern Sie nicht, gleich die Schriftform zu wählen und dabei Ihre Fragestellung bzw. das Ziel Ihres Beitrags zu entwickeln. Das können Sie Hand in Hand mit dem Lesen und Exzerpieren von themenrelevanter Literatur machen. Behalten Sie dabei bei der Aufbereitung der Studie, des Konzeptes, Ihrer Methode oder Ihrer Praxisbeispiele die Leser(innen) des Kontext im Blick.
2. Trennen Sie den Vorgang des Schreibens und des Kontrollierens, damit Sie sich nicht in Formulierungen festbeißen. Erstellen Sie lieber eine Rohfassung, überarbeiten sie dann inhaltlich, gönnen Sie ihr dann eine sprachliche Überarbeitung und holen Sie sich Hilfe für das inhaltliche und formale Korrekturlesen. Nicht nur Anfänger brauchen Hilfe – gerade Profis wissen zu schätzen, wenn jemand ihre Texte besser und lesbarer macht!
3. Trennen Sie sich beherzt von Überflüssigem (liebgewordenen Formulierungen, Exkurse, Nebensträngen), auch wenn diese Elemente Ihnen ans Herz gewachsen sind. Betrachten Sie das Schreiben als Handwerk, nicht als Ausdruck Ihrer Persönlichkeit.
4. Schreiben Sie so kurz wie möglich, so viel wie nötig: keine theoretischen Ausschweifungen, keine Übererklärungen, keine Redundanzen, bleiben Sie klar und

präzise. Vermeiden Sie Füllwörter, definieren Sie Fachbegriffe (und halten Sie diese Definition durch), benutzen Sie keine unnötigen Fremdwörter und keine Allgemeinplätze. Der Leserschaft helfen kurze Sätze, eine Gliederung durch Abschnitte und Überschriften. Wenn Sie Abbildungen benutzen, achten Sie darauf, dass sie dem Text klar zugeordnet werden können. Benutzen Sie möglichst wenige Spiegelstrich-Aufzählungen.